Zur Geschichte der Vergoldung

Chaska Schuler · 30. Oktober 2026

Diese Recherche stellt ausgewählte Quellen und archäologische Belege zur Vergoldung in China, Ägypten und der römischen Antike zusammen. Sie unterscheidet die Verwendung von Goldfolien, die Vergoldung von Holz und die Vergoldung von Metallen. Die genannten Beispiele sind keine abschliessende Geschichte der Polimentvergoldung.

Begleitender Blogbeitrag Poliment- und Ölvergoldung

1. Plinius und die Vergoldung von Holz

In der Naturalis historia, Buch 33, Abschnitt 64, nennt Plinius für die Vergoldung von Holz eine als Leucophorum bezeichnete Klebemischung. Die Zusammensetzung erläutert er in Buch 35, Abschnitt 36. Dort nennt er ein halbes Pfund pontische Sinopis-Erde, zehn Pfund hellen Ocker und zwei Pfund griechische Erde aus Melos, die zwölf Tage gemeinsam zerrieben werden.

Die Rezeptur lässt sich aus dem Lateinischen wie folgt ins Deutsche übertragen:

«Ein halbes Pfund pontischer Sinopis-Erde, zehn Pfund hellen Ockers und zwei Pfund griechischer Erde aus Melos ergeben, miteinander vermischt und zwölf Tage lang gemeinsam zerrieben, Leucophorum. Dieses dient als Klebemittel für Gold, wenn es auf Holz aufgetragen wird.»

Die deutsche Fassung dient als Übersetzungshilfe und ist kein Zitat aus einer veröffentlichten deutschen Ausgabe. Für wissenschaftliche Zitate sind der lateinische Originaltext oder eine benannte veröffentlichte Übersetzung heranzuziehen. Plinius bezeichnet die Mischung als Leucophorum. Eine vollständige Gleichsetzung mit dem heutigen Poliment lässt sich aus dieser Textstelle allein nicht ableiten; sie beschreibt nicht sämtliche Arbeitsschritte der heutigen Polimentvergoldung.

Lateinischer Originaltext bei Monumenta – Buch 35, Abschnitt 36

Plinius Buch 35 – englische Übersetzung von H. Rackham 1952, Abschnitt [36]

Plinius Buch 33 – englische Übersetzung, Abschnitt [64]

Die beiden englischen Texte bei Attalus beruhen auf der Übersetzung von H. Rackham (1952); die Website weist auf kleinere Änderungen hin. Buch 35, Abschnitt [36], enthält die Rezeptur, Buch 33, Abschnitt [64], die Anwendung auf Holz. Der oben separat verlinkte lateinische Text enthält die Rezeptur unter der Nummer 36.

2. Vitruv und die Vergoldung von Metallen

Weitere Hinweise zur Vergoldung bei den Römern finden sich bei Vitruv. In seinem Werk «De architectura» (Buch 7, Kapitel 8, Absatz 4) erwähnt er die Verwendung von Quecksilber zur Vergoldung von Silber und Kupfer. Die Stelle betrifft damit die Metallvergoldung; die bei Plinius beschriebene Mischung zur Vergoldung von Holz wird dort nicht behandelt.

Vitruv 7 8 4 – englische Übersetzung von Morris Hicky Morgan 1914

3. China und die Datierung der Goldfolien

Im Gebiet des heutigen China ist die Verwendung dünner Goldfolien zur Verzierung von Gegenständen im zweiten Jahrtausend v. Chr. belegt. Die Studie Analysis of the manufacturing craft of the painted gold foils applied on the lacquerware of the Jin Yang Western Han Dynasty tomb in Taiyuan, Shanxi, China, Heritage Science, 2024, nennt in ihrer Einleitung Goldfolienfunde aus der Shang-Dynastie (etwa 1600–1046 v. Chr.). Als Fundorte werden unter anderem Anyang, Zhengzhou, Taixi und Sanxingdui aufgeführt. Die Folien dienten zur Verzierung von Bronzegegenständen, Lackwaren und Holzobjekten.

Studie von 2024 mit weiterführenden archäologischen Literaturangaben

Ein früherer Fund ist ein goldverzierter Ohrring aus Adunqiaolu im heutigen Xinjiang. Ein Artikel in Religions von 2023 nennt ihn als frühen Goldblattfund aus dem 19.–17. Jahrhundert v. Chr. Die archäologische Publikation von Peter W. Jia und Mitautoren, Adunqiaolu: new evidence for the Andronovo in Xinjiang, China, Antiquity 91, 2017, S. 621–639, beschreibt das Stück hingegen als Bronzeohrring mit Goldeinlage. Aufgrund dieser unterschiedlichen Beschreibungen wird der Fund hier nicht als eindeutiger Nachweis einer Blattvergoldung eingeordnet.

Archäologische Publikation zu Adunqiaolu von Jia und Mitautoren 2017

Artikel von 2023 mit dem Hinweis auf den frühen Goldblattfund

Die genannten Funde belegen die Verwendung von Goldfolien, bestimmen jedoch weder den genauen Beginn dieser Technik noch das Auftreten einer Polimentvergoldung im heutigen Sinn.

4. Ägypten und erhaltene Blattvergoldungen

Für Ägypten ist Blattvergoldung unter anderem an einem Holzobjekt der 12. Dynastie nachgewiesen. Deborah Schorsch beschreibt im Museumsbeitrag Gold in Ancient Egypt, The Metropolitan Museum of Art, Januar 2017, den hölzernen Modellhalskragen des Hapiankhtifi, datiert auf etwa 1981–1802 v. Chr. Das Blattgold liegt dort auf einer Grundierung über Leinen. Dieses erhaltene Beispiel belegt die Anwendung der Technik in diesem Zeitraum; es bestimmt nicht ihren Ursprung.

Deborah Schorsch Gold in Ancient Egypt 2017

5. Weiterführende Literatur

Manfred Koller: «Es ist (fast) alles Gold was glänzt – Vergoldete Dächer und Fassaden Wiens», in: *Steine sprechen*, № 152, November 2017. Hinweise zu antiken Vergoldungstechniken finden sich auf S. 13, die zugehörigen Quellennachweise auf S. 29.

Manfred Koller 2017 – Fachartikel, betreffende Passage auf S. 13